



Wohnraummangel ist und bleibt eine Herausforderung für Städte und Gemeinden

2/20

Inhalt

Neues aus der Forschung	2 – 6
Personalia	7
Kurznachrichten/ Nachwuchsförderung	8
5R-Netzwerk	9
Projektergebnisse	10 – 11
Veranstaltungen/ Veröffentlichungen	12

Wohnen im Wandel

Die Lage am deutschen Wohnungsmarkt bleibt weiterhin angespannt, auch wenn die Wohnbauaktivität in den letzten Jahren vor allem in den großen Städten und ihrem Umland wieder zunimmt. Es mangelt allem voran an bezahlbarem Wohnen - früher ein Thema für Haushalte mit niedrigem Einkommen, das heute in der Mitte der Gesellschaft ankommt. Neben Großstädten melden zudem auch viele Mittel- und Kleinstädte Deutschlands einen Wohnungsmangel. Und selbst in Regionen mit einem Angebotsüberschuss entspricht das Angebot nicht überall den Bedarfen und der Nachfrage, denn häufig fehlt es u. a. an kleineren oder barrierearmen Wohnungen.

Als zentral zeigt sich daher die Aufgabe, den Wohnungsbestand bedarfsgerecht anzupassen, zu entwickeln und zugänglich zu machen. Dabei wird das Handlungsfeld Wohnen in Aushandlung und Umsetzung zunehmend komplexer und dynamischer. Deutlich wird dies etwa beim aktuellen Wandel der Eigentümerstrukturen: Auch wenn private Einzeleigentümer weiterhin eine wichtige Rolle

spielen, nahm die Bedeutung von privaten Wohnungsunternehmen und globalen Investoren in den letzten zwei Jahrzehnten zu. Dagegen hat sich die öffentliche Hand aus ihren Eigentumsbeständen stark zurückgezogen. Bei Neubau von Wohnraum treffen Bauherren auf eine stark eingeschränkte Flächenverfügbarkeit sowie limitierende Faktoren der Nachverdichtung bestehender Siedlungsräume. Zudem verschärfen neue Formen der Vermarktung in der Sharing Economy, wie etwa der Online-Plattform AirBnB, die Konkurrenz um die Nutzung des ohnehin knappen Wohnbestands.

Der Entwicklungsdruck treibt die Preise fürs Wohnen zur Miete und im Eigentum in die Höhe und führt zur Herausbildung regionalen Wohnens zwischen Stadt, Umland und darüber hinaus. Trends zur digitalen Arbeit von zu Hause unterstützen diese regionalen Lebensmodelle. Und auch wenn die Auswirkungen der aktuellen Corona-Pandemie noch nicht gänzlich abzusehen sind - die Krise verstärkt die Ungleichheit und trifft schwache und weniger mobile Haushalte stärker;

Fortsetzung von Seite 1

mit möglichen Konsequenzen auch für ihre Wohnkarrieren und künftige Unterstützungsbedarfe.

Die genannten Herausforderungen bringen auch diverse Chancen mit sich. Wohnen ist inzwischen wieder zu einem zentralen Thema der Stadt- und Regionalplanung geworden. Ansprüche an seine Nachhaltigkeit, Vielfalt und Flexibilität, aber auch Krisensicherheit eröffnen die Chance, es stärker im breiteren Zusammenhang mit der Siedlungsstruktur, etwa der Funktion von Nachbarschaft oder dem öffentlichen Raum, zu betrachten.

Das ILS unterstützt in diversen Forschungsprojekten die Kommunen bei der Bewältigung dieser Aufgaben. Unsere Analysen liefern Erkenntnisse über den Einfluss aktueller Nachverdichtung auf die funktionale Mischung in städtischen Quartieren, insbesondere in Bezug auf das Verhältnis von Wohnen und Gewerbe. Wir untersuchen Zugangsbedingungen zum Wohnraum für benachteiligte Nachfragegruppen und diskutieren die Rolle des Wohnungsmarktsangebots für das Entstehen migrantisch geprägter Ankunftsquartiere. Untersuchungen zu Kurzzeitvermietungen erläutern deren Einfluss auf den Wohnungs-

markt und benennen die Rahmenbedingungen für eine Regulierung. In Begleitung konkreter Neubauprojekte erstellen wir innovative Verfahren, welche die Lösung von Zielkonflikten bei der Schaffung von neuem Wohnraum unterstützen.

In Partnerschaft mit den Städten und Kreisen sowie Universitäten suchen wir nach städtebaulichen Lösungen und planerischen Rahmenbedingungen für funktional flexible Wohnkonzepte und einen vielfältigen, krisen- und klimaresilienten städtischen Lebensraum.



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den vergangenen Monaten hat sich unsere Art zu arbeiten und zu wohnen durch die anhaltende Pandemie stark verändert. Homeoffice wurde zur Selbstverständlichkeit, der Drang nach Bewegung an der frischen Luft so groß wie nie

– diese Veränderungen werden auch in Zukunft einen Einfluss auf die Raumplanung insgesamt haben.

In dieser Ausgabe beleuchtet das ILS Zukunftsentwicklungen des Wohnens und stellt Ihnen aktuelle ILS-Projekte und Forschungsergebnisse zum Schwerpunkt-Thema „Wohnen“ vor.

Kurzzeitvermietungen: Wann regeln die Städte das AirBnB-Phänomen?

Großstädte ziehen eine große Zahl von Touristen und Reisenden an. Neben der Zunahme von Billigfluglinien und Flugverbindungen tragen auch internetbasierte Angebote von Kurzzeitvermietungen des Wohnraums zum aktuellen Boom des Städtetourismus bei.

Im Vergleich zu 2015 hat sich alleine die Zahl der AirBnB-Wohnungen bis 2019 in Deutschland von 40.000 auf rund 100.000 mehr als verdoppelt. Fast ein Drittel dieser Angebote befindet sich in den sieben größten deutschen Städten. Fünf von ihnen entschieden sich bereits bis 2017 für regulative Maßnahmen, um das ohnehin schon knappe Angebot an Wohnungen für ihre Einwohner vor einem weiteren Anstieg der Kurzzeitvermietungen zu schützen oder das bestehende Angebot zu dämpfen. Dabei blieb es bislang unklar, welche konkreten Rahmenbedingungen zu einer Regulierungsentscheidung der Städte geführt haben.

Das Projekt „Home Sharing: Auswirkungen und Steuerung von Kurzzeitvermietung auf lokalen Wohnungsmärkten in Deutschland

und Europa“ erarbeitet dazu in Kooperation mit der TU Dortmund und der RWTH Aachen zunächst einen Vergleich zu Rahmenbedingungen der Regulierung von Kurzzeitvermietungen in den sieben größten städtischen Wohnungsmärkten Deutschlands.

Für die Studie wurde eine Methode namens Qualitative Comparative Analysis (QCA) angewandt, die den systematischen Vergleich von Fällen erlaubt. Untersucht wurde, welche der Faktoren zusammen den strukturellen Druck zur Einführung von Regulierungen erzeugen.

Die ersten Ergebnisse zeigen, dass Städte entsprechende Regulierungen erlassen, wenn sie aktuell einen sehr niedrigen Wohnungsleerstand haben, der z. B. kaum noch einen Wohnungswechsel ermöglicht, und gleichzeitig für die Zukunft einen großen Neubaubedarf erwarten – etwa wegen eines generellen Mangels an Wohnungen und eines weiteren Einwohnerzuwachses. Da auch eine hohe Hotelauslastung den Druck auf den Wohnungsmarkt durch die Kurzzeitvermietungen er-



höht, gilt sie dabei in Kombination mit den zwei erwähnten Größen als eine weitere gut messbare Voraussetzung für eine hohe Wahrscheinlichkeit einer Regulierungseinführung von Kurzzeitvermietungsportalen wie AirBnB in einer Stadt.

Im nächsten Schritt soll die Methode auf weitere Städte in Europa erweitert werden. Auch soll untersucht werden, welche Faktoren mit unterschiedlichen Regulierungsansätzen der Städte in Verbindung stehen. Die Klarheit darüber wird benötigt, wenn etwa für Internetportale mit solchen Unterkünften landes- oder europaweite Regeln diskutiert werden.

Jun.-Prof. Dr. Jan Polivka
jan.polivka@ils-forschung.de

Co-Living und Co-Working als Zukunftsentwicklungen

Interview

Foto: Brans/AKNW



Markus Lehrmann

Markus Lehrmann ist Geschäftsführer der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und Vorsitzender des Nutzerbeirats des ILS. Im Interview spricht er über die Folgen der Corona-Pandemie und wie sie das Leben in der Stadt langfristig verändern wird.

Die Pandemie hat unseren Blick auf das „Wohnen“ und die Wohnverhältnisse in Städten verändert. Welche längerfristigen Auswirkungen erwarten Sie für die Wohnungsmärkte?

Der gesamte Immobilienmarkt verändert sich gerade rasant. Dem stationären Schreibtisch in den Büroetagen unserer Städte gesellen sich bereits seit Jahren weitere Arbeitsorte hinzu. Ortsunabhängiges Arbeiten ist so im Zug, im Café oder dem öffentlichen Raum möglich. Die eigene Wohnung war nur ein Arbeitsort von vielen. Die Corona-Pandemie hat die Verlagerung der Arbeitsplätze nun noch einmal forciert, die Wohnung ist zur einzigen Alternative geworden. Aus dem bisher privaten Rückzugsort Wohnung wird das Homeoffice. Das verändert unseren Blick auf das Wohnen und löst Grenzen zwischen privat und beruflich auf.

Auch wenn zukünftig die alternativen Arbeitsorte wieder zur Verfügung stehen,

wird das Arbeiten von zu Hause eine größere Bedeutung einnehmen. Die Folgen sind schon jetzt spürbar: sinkende Nachfrage nach Büroimmobilien und veränderte Anforderungen an die Organisation und den Ort der Wohnung.

Der Run auf die Städte war lange groß, aber seit ein paar Jahren zieht es die Menschen wieder verstärkt in das Umland, vor allem aufgrund der hohen Wohnkostenbelastungen. Wird die Pandemie den Trend „Raus aus der Stadt“ verstärken?

Der Run auf die Städte wird auch zukünftig groß bleiben. Vor allem aber wird sich die soziale Mischung in den Städten weiter verändern. Ein wichtiger Motor dieser Veränderung ist das ökonomische Prinzip der Preissensibilität: Wer mobil ist, geht dem Preisgebirge aus dem Weg, wer von staatlicher Fürsorge profitiert, der bleibt. Ebenso bleiben die, die sich hohe Mieten und Immobilienpreise leisten können. Zugespielt formuliert: Stadt wird zu einem Privileg der Reichen und einem Zufluchtsort der Armen. Die ökonomische Mitte der Gesellschaft schwindet.

Der Trend zum mobilen Arbeiten beschleunigt den Fortzug. Warum? Wer zukünftig nur noch an zwei von fünf Tagen in das stationäre Büro reist, wird längere Fahrzeiten akzeptieren. Die Komfortgrenze der maximalen Pendlerentfernung steigt an. Damit vergrößert sich der Suchraum für preisgünstige und gleichzeitig attraktive Wohnstandorte. Insofern wohnen demnächst die Mitarbeiter Düsseldorfer Büros an der holländischen Grenze oder in Südwestfalen. Der Wechsel in der Arbeitswelt beschleunigt also den Verlust der gesellschaftlichen Mitte der Städte. Zugleich wächst der Siedlungsdruck auf die ländlichen „Suburbs“. Es besteht ein massiver planerischer und ordnungspolitischer Handlungsbedarf.

Die Strategie der Nachverdichtung wird seit der Pandemie immer häufiger in Frage gestellt. Die Bedeutung einer

guten Freiraumversorgung wird hervorgehoben. Werden sich unsere Leitvorstellungen einer „nachhaltigen Stadt“ verändern?

Mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer, Neuorganisation des ruhenden Verkehrs und die werthaltige Gestaltung des öffentlichen Raumes sind die Themen, um die wir uns zukünftig zu kümmern haben.

Sollte heute jemand der Auffassung sein, dass das Abstandsgebot die Abkehr vom Postulat der dichten Stadt bedeutet, befindet er sich auf dem Holzweg. Dichte trotz Abstand ist für die Urbanität von zwingender Bedeutung. Alles andere wäre aus ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Gründen ein fataler Trugschluss.

Ein großes Thema ist aktuell das mobile Arbeiten, vor allem in der eigenen Wohnung. Kann und soll Architektur und Städtebau eine weitere Verschmelzung von Arbeiten und Wohnen fördern?

Selbstverständlich! Die nutzungsdurchmischte Stadt bleibt Ideal und Arbeitsgrundlage verantwortungsvoller Stadtplaner. Auch Wohnungen können gemischt genutzt werden, nämlich zugleich als Arbeitsort und als Zuhause.

Architekten planen bereits Wohnungsgrundrisse, die auch Rückzugsorte für das mobile Arbeiten bieten. Co-Living und Co-Working sind die Zukunftsbegriffe. Ziel ist stets die verbesserte Ausnutzung der Räume. Architekten entwerfen dazu gute Ideen und Stadtplaner schaffen das städtebauliche Gefüge sowie vor allem die rechtlichen Grundlagen, um die Visionen umzusetzen.

Das Interview mit Markus Lehrmann führte:
Ann-Christin Kleinmanns
ann-christin.kleinmanns@ils-forschung.de

Projekt „Wohnperspektiven von Migrantinnen und Migranten auf dem deutschen Wohnungsmarkt - Bedarfe und Potenziale“

Aktuell leben etwa 11 Millionen ausländische Staatsbürger in Deutschland und über ein Viertel der Gesamtbevölkerung hat einen Migrationshintergrund.

Dabei lässt sich statistisch eine schlechtere Wohnraumversorgung von Migrantinnen und Migranten im Vergleich zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nachweisen. Gründe dafür sind unter anderem die geringeren individuellen finanziellen Möglichkeiten und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Aber auch Diskriminierungen bei der Wohnungsvergabe sorgen für eine diesbezügliche Benachteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund. Während die Zugänglichkeiten und Belegungspraktiken auf dem Mietwohnungsmarkt als zentrale Stellschraube der wohnräumlichen Verteilung, insbesondere von benachteiligten Gruppen, zunehmend in den Fokus der Forschung gerückt sind, wird der Neubaubereich bisher kaum betrachtet.

Während gezielte Ansprachen migrantischer Zielgruppen in anderen Branchen längst üblich sind, lassen sich „Ethno-Marketing-Strategien“ in der Immobilienwirtschaft bislang kaum finden.

Auch werden besondere Bedarfe und Ansprüche an den Wohnraum einzelner Migrantengruppen, die sich von den

Bedürfnissen der angestammten deutschen Bevölkerung unterscheiden, in Deutschland bisher weitgehend negiert. Im Auftrag der BPD Immobilienentwicklung GmbH erforscht das ILS in drei migrantisch geprägten Großstädten (Augsburg, Dortmund, Hannover), inwieweit spezifische Wohnbedarfe und Wohnwünsche von Haushalten aus unterschiedlichen Herkunftsregionen erkannt werden können. Dabei steht die Frage im Zentrum, wie die Immobilienwirtschaft die Wohnversorgung und Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund verbessern kann. Im Januar 2020 wurde hierzu ein Workshop in den Räumen des ILS organisiert, an dem Akteure der Wissenschaft, Immobilienwirtschaft und Zivilgesellschaft die Probleme und Potenziale der Wohnraumversorgung von Migrantinnen und



Migranten erörtert haben. Dabei wurde von Erfahrungen in den Niederlanden mit ethnisch homogenen Wohngebieten berichtet und die Fragen der Beurteilung von ethnischer Konzentration, von Mischungsparadigmen in Deutschland von ggf. unterschiedlichen Zielsetzungen in der Wohnungs- und Integrationspolitik diskutiert.

Das Projekt trägt dazu bei, die Wohnwünsche und -bedarfe der migrantischen Bevölkerung in Deutschland besser zu verstehen, Besonderheiten herauszuarbeiten und Handlungsmöglichkeiten für eine bessere Wohnraumversorgung abzuleiten.

Simon Liebig
simon.liebig@ils-forschung.de

DFG-Projekt „Brain Train? – High-Speed-Rail-Stationen als Kristallisationspunkte der Wissensökonomie“ gestartet



In den letzten Jahrzehnten wurde der Hochgeschwindigkeits-Bahnverkehr (High-Speed-Rail, HSR) in vielen Ländern ausgebaut. HSR-Stationen verkürzen als Zugangspunkte zum Personenfernverkehr Reisezeiten und erhöhen durch diese Erreich-

barkeitsverbesserungen die Potenziale für Menschen und Unternehmen, miteinander in Kontakt treten zu können. Dies ist vor allem für Unternehmen der Wissensökonomie, darunter unternehmensorientierte Dienstleister wie Rechts- und

Wirtschaftsberatungen oder High-Tech-Unternehmen, von Bedeutung. Mittel- bis langfristig haben HSR-Stationen zudem das Potenzial, Standortentscheidungen und somit die Raumstruktur erheblich zu beeinflussen. Diese sich wechselseitig verstärkenden, katalytischen Wirkungen machen HSR zu einem potenziellen Instrument der Raumordnungs-, Regional- und Stadtentwicklungspolitik. Dies ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund großer öffentlicher Investitionssummen in HSR-Infrastrukturen von hoher gesellschaftlicher und politischer Relevanz. Wissenschaftlich interessiert daher die Frage, welche Wirkungen von HSR-Stationen, auch abhängig von weiteren Einflussfaktoren, auf die räumliche Entwicklung zu beobachten sind. Ziel des Projektes ist es, diese mittel- und langfristigen Wirkungen auf verschiedenen Maßstabsebenen vom direkten Stationsumfeld bis hin zur

Stadtregion abzuschätzen. Besonderer Fokus liegt auf dem Zusammenhang zwischen dem Erreichbarkeitszuwachs im Umfeld von HSR-Stationen und der Standortwahl von Unternehmen der Wissensökonomie. Hierzu werden acht Fallstudien verglichen. Am ILS werden insbesondere HSR-Stationen an der Neubaustrecke Köln – Frankfurt betrachtet. Die Analysen stützen sich auf das

Prinzip der methodischen Triangulation: Quantitative Ansätze wie raum- und regionalwissenschaftliche Analysen von Daten zu Unternehmen und Beschäftigten der Wissensökonomie und qualitative Ansätze wie Experteninterviews zur Standortwahl wissensintensiver Unternehmen ergänzen sich hierbei. Das Projekt ist zum 1.5.2020 gestartet, wird von der Deutschen Forschungs-

gemeinschaft (DFG) über 30 Monate gefördert und in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Raumentwicklung der TU München (Prof. Dr. Alain Thierstein) bearbeitet.

Dr. Angelika Münter
angelika.muenter@ils-forschung.de

Neues Projekt: MoSt RegioKöln

Mobilstationen gelten in der Fachwelt seit einiger Zeit als geeignete Maßnahme, das Verkehrssystem attraktiver zu gestalten und Alternativen zur Fortbewegung mit dem Pkw zu schaffen. Denn nur durch die Kombination von angebots- und nachfrageorientierten Maßnahmen für unterschiedliche Nutzeransprüche, Wege Zwecke und Tageszeiten werden sich attraktive Alternativen zum Besitz eines eigenen Autos erfolgreich entwickeln und durchsetzen lassen. Mit der räumlichen Verknüpfung unterschiedlicher Verkehrsangebote bilden sie dabei ein sichtbares Infrastrukturelement einer modernen regionalen und kommunalen Mobilitäts- und Stadtentwicklungspolitik. Mobilstationen in einem Gesamtkonzept koordiniert umzusetzen, um den sogenannten „Umweltverbund“ aus öffentlichem Verkehr, Fahrrad- und Fußverkehr sowie neuen Mobilitätsangeboten als Alternative zum eigenen Pkw zu stärken – das ist das Ziel des Forschungsprojekts „MoSt RegioKöln“.

Das Projekt untersucht am Beispiel der Stadtregion Köln, wie Mobilstationen als Schnittstellen im Umweltverbund erfolgreich in einer Region umgesetzt werden können, um damit zum einen die Intermodalität im Regionalverkehr zu stärken und zum anderen die Autoabhängigkeit in der Region zu reduzieren. Die Projekterfahrungen münden in Empfehlungen, die auf andere vergleichbare Stadtregionen in NRW und Deutschland übertragbar sein sollen.

Eine der Aufgaben des ILS besteht darin, eine kleinräumige regionale Potenzialanalyse für Mobilstationen zu erstellen. Grundlagen dafür sind u. a. Auswertungen von Pendlerverflechtungen, Analysen von Erreichbarkeiten mit ver-

schiedenen Verkehrsmitteln sowie eine räumlich differenzierte Nutzerakzeptanzanalyse für neue Mobilitätsangebote. Die Potenzialanalyse verhilft im weiteren Projektverlauf dazu, Standorte von genauer zu untersuchenden Mobilstationen zu identifizieren: Dort, wo hohe Nutzerpotenziale zu erwarten sind, aber trotzdem viele Wege mit dem Pkw zurückgelegt werden, untersuchen die Wissenschaftler/-innen die Potenziale von Mobilstationen aus mehreren Perspektiven. So soll mit Hilfe einer Befragung beispielsweise ermittelt werden, welche Hemmnisse zur Nutzung von Angeboten an Mobilstationen vorliegen und welche Auswirkungen Mobilstationen auf den Verkehr haben können.

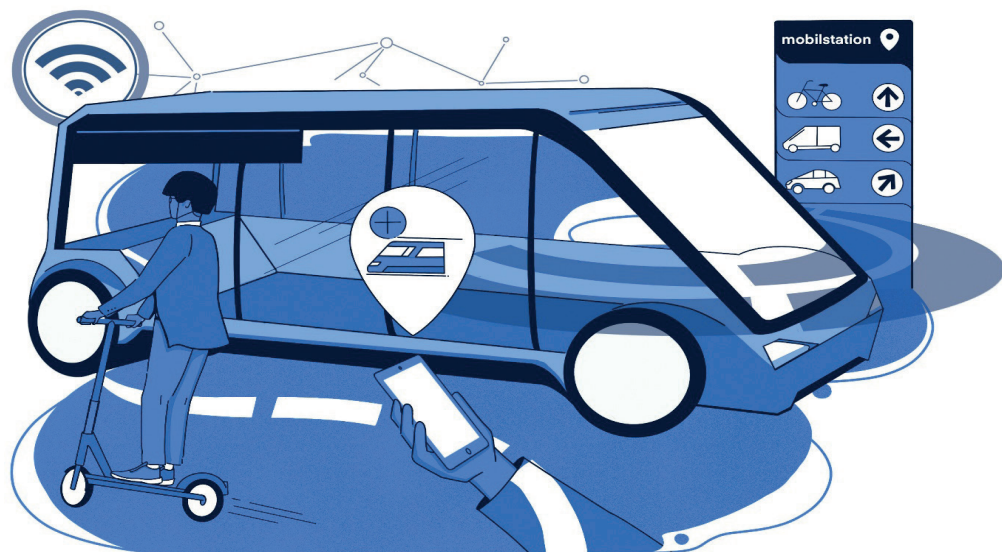
In einem transdisziplinären Team aus Wissenschaft und Praxis arbeitet das ILS in einem Forschungsverbund, den das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH koordiniert. Weitere Partner sind die Lehr- und Forschungsgebiete „Öffentliche Verkehrssysteme und Mobilitätsmanagement“ sowie „Güterverkehrsplanung und Transportlogistik“ der Bergischen Universität Wuppertal und der Nahverkehr Rheinland. Das Vorhaben wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) seit September 2019 für die Laufzeit von drei Jahren gefördert.

Jan Garde
jan.garde@ils-forschung.de

2014 EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung



Können Mobilstationen mit attraktiven Mobilitätsangeboten
das Verkehrssystem entlasten?

Nachkriegsmoderne – Großstrukturen im städtebaulichen Kontext

Weltweit wurde 2019 an das „Staatliche Bauhaus“ erinnert. Auf vielfältige Weise wurde dieser besonderen Kunsthochschule gedacht, die, 1919 in Weimar gegründet, zum Symbol für moderne Architektur und Gestaltung und avantgardistische Lebensführung wurde. Das Bauhaus brach mit Bautraditionen und wurde international zum Sinnbild für die bauliche Entwicklung der Moderne. Die Idee der funktionsorientierten Gestaltung prägte auch den Städtebau des 20. Jahrhunderts hin zur funktionsgeteilten, auf den motorisierten Individualverkehr ausgerichteten Stadt.

Die städtebaulichen Leitbilder haben sich in der Zwischenzeit gewandelt. Doch die städtebaulichen Strukturen und Gebäude aus dieser Epoche sind geblieben: Hochstraßen, Schulen, Universitäten und Rathäuser sowie eindrucksvolle Kirchen, Kaufhäuser und zahlreiche Wohnsiedlungen. Seit ihrer Entstehung problematisch sind die Großstrukturen der Nachkriegsmoderne, die sog. „Big Buildings“, die zum Teil bewusst mit gewachsenen Strukturen brechen sollten. Einige sind zu Ikonen der Moderne avanciert, andere polarisieren noch heute.

Die Fachgruppe Städtebauliche Denkmalpflege hat diese Diskussion über die Wahrnehmung und den Umgang mit den „Riesen“ bereits 2015 aufgerufen und zur Tagung mit dem Thema: „Im großen Maßstab – RIESEN IN DER STADT“ eingeladen und die Ergebnisse publiziert.

Das anschließende Projekt „Big Beautiful Buildings. Als die Zukunft gebaut wurde“ vertiefte Fragen nach dem Stellenwert der Großstrukturen im städtischen Gefüge, Fragen nach Erhalt und Sanierung dieser Bauwerke sowie Herausforderungen und Chancen der Städtebaulichen Denkmalpflege.

Im Ergebnis zeigte sich deutlich eine Zerrissenheit in der Stadtgesellschaft im Umgang mit diesen großdimensionierten Baukörpern. Die längst zur Stadtgeschichte gehörenden Gebäude werden vielerorts immer noch als Fremdkörper wahrgenommen, da sie nie in den städtebaulichen Kontext eingebunden werden konnten. Dies wird auch in einer stadtmorphologischen Betrachtung des ILS deutlich, die das Thema der städtebaulichen Einfügung im Zusammenspiel von architektonischer Gestalt und städtebaulicher Funktionsfähigkeit vertiefte. Gleichzeitig hat die denkmalpflegerische Bewertung dieser Epoche begonnen, die dringlich ist, da diese Gebäude größtenteils sanierungsbedürftig sind und die Originalsubstanz einen bedeutenden Baustein für die denkmalpflegerische Unterschutzstellung darstellt. Basierend auf der Veröffentlichung „Mit den Riesen



Der City-Hof Komplex in Hamburg: Denkmalschutz 2013, Abriss 2019/20

auf Augenhöhe“, in der zehn beispielgebende Objekte dokumentiert wurden, konnten Veranstaltungen vor Ort und Bürgergespräche durchgeführt werden, um einen neuen Blick auf die Großstrukturen der 1960er und 1970er Jahre zu werfen. Weitere Informationen finden Sie unter: www.staedtebau-denkmalpflege.de

Magdalena Leyser-Droste
magdalena.leyser-droste@ils-forschung.de

Kompendium „Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklung“

Multilokalität gilt als typisches Phänomen unserer mobilen Zeit – Menschen pendeln zwischen mehreren Lebensorten und sind hier und dort zu Hause. Derartige Lebensformen sind weiter verbreitet als vermutet und in zahlreichen Ausprägungen anzutreffen. Arbeitsbedingt Wochenendpendelnde und Paare in Doppelhaushalten („Living Apart Together“) gehören ebenso dazu wie transnationale Pflegekräfte, Menschen mit Eigentum an Ferienorten oder pendelnde Kinder in Nachtrennungsfamilien.

Die fachliche Diskussion wurde seit den 2000er Jahren deutlich verstärkt. Zahlreiche Forschungsdisziplinen beschäftigen sich mit der Entstehung multilokaler

Phänomene, aber auch mit der Relevanz für Stadt und Gesellschaft. Es ist vor allem Zusammenschlüssen wie dem trinationalen „Netzwerk Multilokalität“ und später dem Arbeitskreis „Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen“ der ARL zu verdanken, dass diese Arbeiten nicht unverbunden verhallen, sondern inzwischen fachübergreifend wahrgenommen und diskutiert werden. Ein Zwischenstand der Diskussion wurde nun veröffentlicht.

Mit dem Kompendium „Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklung“ wird das facettenreiche Thema aus verschiedenen Perspektiven wissenschaftlich gefasst, beleuchtet und analysiert.

Der Bericht umfasst theoretische Konzeptionen, aber auch empirische Studien, welche gesellschaftliche und räumliche Ausprägungen sowie Implikationen multilokalen Lebens analysieren.

Die Veröffentlichung, an der einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ILS im Herausgeberteam sowie als Autorinnen und Autoren mitgearbeitet haben, steht kostenlos zum Download bereit: <https://shop.arl-net.de/multilokale-lebensführungen.html>.

Dr. Andrea Dittrich-Wesbuer
andrea.dittrich-wesbuer@ils-forschung.de

Neue Mitarbeiter/-innen



Marlo Milch arbeitet seit Anfang April im kaufmännischen Bereich des ILS und verstärkt die Drittmittel-Projekt-

abwicklung. Nach dem Studium International Business Studies an der Hochschule Harz und der University of Southern Denmark hat sie zuletzt im Controlling gearbeitet.



Manuel Weiß ist seit Mai wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Raum und Mobilität“ im DFG-Projekt „Brain Train?“

– High-Speed-Rail-Stationen als Kristallisationspunkte der Wissensökonomie“. Nach dem Bachelorstudium der Geographie an der Philipps-Universität Marburg studierte er Raumplanung mit dem Vertiefungsschwerpunkt Raum- und Mobilitätsforschung an der Technischen Universität Dortmund. Es folgte eine ca. dreijährige Berufstätigkeit in einem Stadt- und Verkehrsplanungsbüro. Zu seinem Untersuchungsschwerpunkt zählen die räumlichen Dynamiken der Wissensökonomie.

Ann-Christin Kleinmanns ist seit Anfang Mai als Elternzeitvertretung für Theresa von Bishopink als Verantwortliche für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im ILS tätig. An der Ruhr-Universität Bochum studierte sie Germanistik und Geschichte. Nach

dem Bachelorabschluss und einem redaktionellen Volontariat hat sie viele Jahre als Rundfunk-Redakteurin gearbeitet.



Dr. Michael Kolocek

studierte Raumplanung an der TU Dortmund und arbeitete als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl



Bodenpolitik, Bodenmanagement und kommunales Vermessungswesen an der Fakultät Raumplanung. Er promovierte zum Menschenrecht auf Wohnen und forschte zu informellen Bodennutzungen, Menschenwürde, Wohnungspolitik und Instrumenten des Bodenmanagements. In der Forschungsgruppe Sozialraum Stadt wird er das neue Fokusprojekt „IN/STABILE Quartiere“ leiten.

Mona Sendtko hat ihren Bachelor Angewandte Geographie (B.Sc.) an der RWTH Aachen abgeschlossen. Darauf folgte ein Master in Human-geographie: Stadt- und Regionalforschung (M.Sc.) an der Universität Bayreuth. Seit Juli arbeitet sie im ILS in der Forschungsgruppe Mobilität und Raum.



Berufung



Dr. Jan Üblacker hat bis Ende April 2020 als Post-Doc in der Forschungsgruppe Sozialraum Stadt gearbeitet.

Er folgt nun einem Ruf auf die Pro-

fessur „Quartiersentwicklung, insbesondere Wohnen im Quartier“ an die EBZ Business School in Bochum.

Wir bedanken uns bei allen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das große fachliche Engagement und die Mitgestaltung der Institutsziele.

Sowohl privat als auch für die neuen beruflichen Positionen und Herausforderungen wünschen wir viel Erfolg!

Alle neuen Kolleginnen und Kollegen heißen wir herzlich willkommen. Wir wünschen ihnen einen erfolgreichen Start und freuen uns auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung



Verabschiedungen

Sonja Hammel war seit 2012 Grafikerin im ILS. Mit großem persönlichen Engagement hat sie die Gestaltung aller Veröffentlichungen des Instituts wahrgenommen und dabei immer ein sicheres Gespür für ein zeitgemäßes Erscheinungsbild und die gestalterischen Anforderungen der ILS-Print-Produkte bewiesen. Zudem hat sie sich über viele Jahre im Betriebsrat engagiert. Im Mai ist sie in ihren wohlverdienten Ruhestand gegangen.



Mechthild Stiewe war seit 2002 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im ILS tätig, zuletzt in der Forschungsgruppe Mobilität und Raum. Mit ihren Arbeiten zur nachhaltigen Verkehrsentwicklung, insbesondere des Mobilitätsmanagements, hat sie die Mobilitätsforschung des ILS weit über die Grenzen von NRW bekannt gemacht. Seit Juli arbeitet sie als Mobilitätsmanagerin bei der Stadt Bochum.



Andrea Berndgen-

Kaiser war seit Januar 1997 im ILS NRW und dem Landesinstitut für Bauwesen NRW tätig – seit 2008 hat sie im Aachener Büro des ILS gearbeitet. Sie forschte dort vor allem zu Themen wie zukunftsweisendem Wohnungsbau, Wohnen im Alter und Zukunftsperspektiven von Einfamilienhausgebieten der Nachkriegszeit. Zudem war sie seit 2010 stellvertretende Betriebsratsvorsitzende und von 2016 bis 2018 Betriebsratsvorsitzende. Im April hat sie ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten.

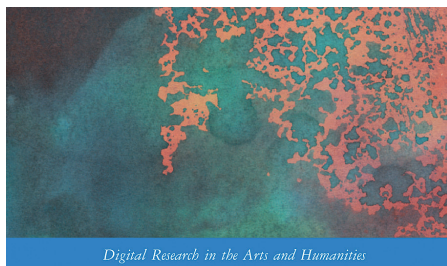


Florian Hübner war seit 2017 vorrangig im Projekt „DoNaPart Psychologisches und kommunales Empowerment durch Partizipation im nachhaltigen Stadtumbau“ tätig.



Bis Mitte des Jahres war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Raumbezogene Planung und Städtebau bzw. in der Stabsstelle Transfer und Transformation. Zukünftig wird er als Umwelt- und Klimaschutzbeauftragter bei der Stadt Schwerte arbeiten.

„The Power of Networks – Prospects of Historical Network Research“: Von Netzwerken und ihrer historischen Wirkungsmacht



THE POWER OF NETWORKS PROSPECTS OF HISTORICAL NETWORK RESEARCH

Edited by
Florian Kerschbaumer, Linda von Keyserlingk,
Martin Stark and Marten Düring



Der Begriff des Netzwerkes wurde in der historischen Forschung lange nur als Metapher verwendet. Mit ihr sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass Personen oder Organisationen miteinander in Verbindung standen. Wobei diesen „Vernetzungen“ eine Bedeutung und historische Wirkungsmächtigkeit unterstellt wurden.

Eine systematische Untersuchung und Darstellung dieser Beziehungsgeflechte war aber so nicht möglich. Hier bot die Anwendung von Theorien und Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse neue Möglichkeiten.

In den letzten beiden Jahrzehnten haben historisch Forschende aller Epochen zunehmend Netzwerkansätze zur Beantwortung ihrer Fragen entdeckt. Der vorliegende Sammelband gibt nun zum ersten Mal einen englischsprachigen Überblick zu dieser heterogenen und dynamischen Forschungslandschaft.



Zum Thema **Baulandpotenziale in den Einzugsbereichen des schienen-gebundenen Regionalverkehrs in Nordrhein-Westfalen** haben Wissenschaftler/innen des ILS zwei Veröffentlichungen herausgegeben.

Ausführlich nachzulesen ist das Ergebnis der Studie im **ILS-Working Paper 3**. Eine kürzere Zusammenfassung bietet das **Heft 3** der Reihe „**ILS-Impulse**“.

Dr. Thomas Klinger wird in den wissenschaftlichen Beirat des „Zukunftsnetz Mobilität NRW“ berufen



Dr. Thomas Klinger

Im Juni wurde Thomas Klinger von Verkehrsminister Hendrik Wüst in den Wissenschaftlichen Beirat des „Zukunftsnetz Mobilität NRW“ berufen.

Das Zukunftsnetz ist ein kommunales Netzwerk und Impulsgeber für die Verkehrswende in den nordrhein-westfälischen Städten und Gemeinden.

Das Netzwerk versteht sich als Bindeglied zwischen den Kommunen, der Landesregierung und den Verkehrsverbünden.

Dabei stehen Themen wie kommunales und betriebliches Mobilitätsmanagement, integrierte Siedlungs- und Verkehrsplanung sowie Multimodalität und neue Mobilitätsformen im Mittelpunkt, so dass zahlreiche Anknüpfungspunkte zu den Forschungsschwerpunkten der Forschungsgruppe „Mobilität und Raum“ sowie des ILS insgesamt bestehen.

Thomas Klinger freut sich auf spannende Einblicke in die Praxis der Mobilitätspolitik und Verkehrsplanung in Nordrhein-Westfalen sowie auf den Austausch in dem hochkarätig besetzten Fachgremium.



Wohnstandortentscheidungen im biografischen und intergenerationalen Ansatz



Janna Albrecht

Neue Wohnstandorte werden von den meisten Haushalten für einen längeren Zeitraum gesucht und sehr bewusst gewählt. Für die individuelle Biografie bedeutet eine Wohnstandortverlagerung

oft eine Umbruchsituation, in der es zu vielfältigen mittel- und langfristigen Veränderungen kommen kann.

Neben den oftmals untersuchten Faktoren des Immobilien- und Arbeitsmarktes spielen weitere, individuelle Faktoren eine ausschlaggebende Rolle bei der

Wahl eines Standorts. Janna Albrecht geht in ihrer Promotion der Frage nach, ob und wie vergangene Wohnerfahrungen Wohnstandortentscheidungen im späteren Lebensverlauf beeinflussen.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Ort der Kindheit und Jugend, an dem meist eine prägende Lebensphase verbracht wurde und an dem die individuelle Biografie beginnt. Insbesondere berücksichtigt sie die Sozialisation durch die Eltern und die sozialen Bindungen zu ihnen.

Grundlage ist eine retrospektive, quantitative Befragung Dortmunder Raumplanungsstudierender, ihrer Eltern und

Großeltern aus den Jahren 2007 bis 2012. Die kumulative Promotion wird von Prof. Dr. Joachim Scheiner an der Technischen Universität Dortmund und Prof. Dr. Stefan Siedentop (ILS) betreut.

Die Basis der Promotion bildet das abgeschlossene DFG-Projekt „Mobility Biographies – A Life-Course Approach to Travel Behaviour and Residential Choice“. An diesem Projekt hat Janna Albrecht während ihrer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Dortmund mitgewirkt.

Janna Albrecht
janna.albrecht@ils-forschung.de

Dresden Leibniz Graduate School mit neuem Konzept und Thema

Die Dresden Leibniz Graduate School (DLGS) geht mit neuem Konzept und Programm sowie neuer Gremienbesetzung und einem heißen Thema an den Start: die zunehmenden Probleme durch Hitze und Dürre im städtischen Kontext. Ab 2021 befasst sich die internationale Graduiertenschule aus interdisziplinärer Perspektive mit „raumbezogenen Nachhaltigkeitstransformationen“ und schreibt hierzu jährlich Stipendien zu ausgewählten Herausforderungen aus. Bis zum 15. September 2020 können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler/-innen bewerben.

Die Ausschreibung richtet sich an exzellente Studierende mit einem abgeschlossenen Master-Studium in allen Bereichen, die für das Studium raumbezogener Nachhaltigkeitstransformationen relevant sind. Bewerbungen aus allen Disziplinen sind willkommen, sofern sie sich überzeugend auf das Thema der DLGS-Ausschreibung beziehen. Die Bewerbung muss darüber hinaus auch zu mindestens einem der Forschungsbereiche des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) passen.

Mit Blick auf das neue wissenschaftliche Konzept der Graduiertenschule und ihr Anliegen, raumbezogene Nachhaltigkeitstransformationen zu fördern, nimmt die aktuelle Ausschreibung mit Hitze und Dürre im städtischen Kontext eine besonders dringliche Herausforderung gezielt in den

Blick. Die Graduiertenschule sucht nach innovativen Ideen und Konzepten, die sich dieser Herausforderung widmen und theoretisch und/oder empirisch neue Forschungsansätze bieten. Das Ziel ist es dabei, neue und potenziell bahnbrechende theoretische Entwicklungen, Ansätze oder Lösungen für einen transformativen Wandel zu unterstützen, die zugleich Hitze und Dürre in Städten verringern und die Resilienz gegenüber diesen Umwelteinwirkungen fördern können.

Die Dresden Leibniz Graduate School ist eine gemeinsame interdisziplinäre Einrichtung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung und der Technischen Universität Dresden. Sie fördert internationale Promovierende, die in einem Wettbewerbsverfahren ausgewählt und durch ein Vollstipendium oder einen Teilzeitvertrag am IÖR unterstützt werden.

Weitere Informationen und Bewerbung: <http://www.dlgs-dresden.de>



Quelle: timl-on-unsplash

NEU: Alle Einzelbeiträge des Handwörterbuchs der Stadt- und Raumentwicklung zum kostenfreien Download!



ARL

AKADEMIE FÜR
RAUMENTWICKLUNG IN DER
LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT

Neben der bereits erhältlichen Print-Version und der E-Book-Version wird derzeit eine html-Version des Handwörterbuchs als frei zugängliche Webseite – u. a. inklusive herunterladbaren Einzelbeiträgen – vorbereitet.

Bereits vor Veröffentlichung der Webseite bieten wir Ihnen jetzt alle 284 Einzelbeiträge über den ARL-Shop kostenfrei zum Download an: <https://shop.arl-net.de/handwoerterbuch-stadt-raumentwicklung.html>.

Die Einzelbeiträge sind dafür in einem alphabetischen Verzeichnis strukturiert. Das vierbändige Grundlagen- und Nachschlagewerk erläutert alle zentralen Fachbegriffe und aktuellen Themen der Raumordnung, Raumplanung und Raumentwicklung.

Die Herkunft bestimmt die Chancen auf dem Wohnungsmarkt - Belegungspolitiken institutioneller Wohnungsanbieter

Ein nicht-deutsch klingender Name oder auch die Hautfarbe eines Mietsuchenden beeinflusst dessen Chance, eine Wohnung zu finden. Aber mit welchen Strategien reagieren unterschiedliche institutionelle Wohnungsanbieter (kommunale, privatwirtschaftliche und genossenschaftliche Akteure) auf Zuwanderung und steigende Diversität der Mietsuchenden?

Das Forschungsprojekt (Laufzeit: April 2018 bis Juli 2019) wurde im Auftrag des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. in Kooperation mit dem Büro UrbanPlus durchgeführt. Es wurde analysiert, wie Belegungspraktiken in angespannten Wohnungsmärkten die Zugänge von Personen mit Migrationshintergrund zum Mietwohnungsmarkt strukturieren und damit sozial-räumliche Segregation und Integration beeinflussen. Im Zuge der Forschungsarbeit wurden bundesweit 76 Interviews mit Expertinnen und Experten aus Wohnungswirtschaft, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft geführt. Eine vertiefende Analyse erfolgte in den drei Fallstudienstädten Berlin, Düsseldorf und Hamburg.

Vermieter haben das Ziel, Wohnungen möglichst langfristig zu vermieten. Personen mit Migrationshintergrund gelten häufig als potenziell problematische Mietergruppe. Das zeigt auch unsere Studie. Diese verbreitete Einstellung bei Wohnungsmarktakteuren sorgt dafür, dass die Wohnungssuche für Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland erschwert wird. Wie aber werden entsprechende Zielsetzungen in der Bestandspolitik der Wohnungsunternehmen umgesetzt?

Über die unterschiedlichen Typen institutioneller Wohnungsanbieter hinweg zeigt sich, dass die Sachbearbeitung einen Spielraum in der Belegung hat. Das „Bauchgefühl“ der Sachbearbeitenden bzw. deren Bestandskenntnis werden als Voraussetzungen für eine gezielte Belegung benannt: „Mitarbeiter (...) die unterliegen natürlich auch jeder ihrem eigenen, persönlichen, ich sage mal, Geschmack. Wenn ich das Gefühl habe, dass ich hier jemanden habe, der passt besser, weil er mir keinen Ärger machen wird, dann nehme ich den natürlich lieber.“ Die Untersuchung zeigt: Entsprechende Mieterselektion mit Blick auf eine vermeintliche Passgenauigkeit beeinflusst den Zugang von migrantischen Haus-



Demonstration in Hamburg - Hamburger Aktionsbündnis gegen Wohnungsnot

halten zum Wohnungsmarkt. Diese Benachteiligung wird von wohnungswirtschaftlichen Akteuren bislang jedoch weitgehend negiert.

Fazit der Studie: Es geht nicht allein darum, wie viel bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Eine maßgebliche Rolle spielen die Leitbilder kommunaler Wohnungsmarktakteure, die daraus folgende Belegungspolitik sowie Formen der Kooperation auf der Ebene von Stadt und Quartier. Regelmäßige Testing-Verfahren können zukünftig eine diskriminierungsfreie Vermietung sicherstellen. In allen Fallstudienstädten zeigt sich, dass durch eine Zusammenarbeit von Wohnungswirtschaft, Verwaltung und Wohlfahrtspflege auf Quartiersebene Strukturen entwickelt werden können, die Nachbarschaften stabilisieren und gleichzeitig die Zugangsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten sicherstellen.

Als richtungsweisend kann hier die Antidiskriminierungspolitik in Berlin angesehen werden, die mit ihrer Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt einen aktorsübergreifenden Dialog zu Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt befördert. Mietsuchende werden in einer aktuellen Berliner Broschüre in verschiedenen Sprachen zum Berliner Wohnungsmarkt informiert, dies reicht vom Grundrecht auf Wohnraum, den Grundsätzen genossenschaftlichen Wohnens bis hin zu konkreten Schutzmöglichkeiten vor Diskriminierung. Auf Grundlage der

bundesweiten Erfahrungen wurden innovative Ansätze bei der Wohnraumversorgung in zwölf Steckbriefen dokumentiert. Entsprechende Strategien zur Stärkung einer diskriminierungsfreien Vermietung müssen jedoch zukünftig noch stärker in der Breite der Wohnungsunternehmen berücksichtigt werden.

Ergebnisse des Forschungsprojekts finden aktuell Eingang in die Weiterentwicklung des Nationalen Aktionsplans Integration. Der laufende Beteiligungsprozess wird vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) koordiniert.



Mehrsprachige Broschüre für Neuzugewanderte zum Wohnungsmarkt in Berlin, Quelle: Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt et al. 2019

Dr. Heike Hanhörster
heike.hanhoerster@ils-forschung.de

Transformative Strategien einer integrierten Quartiersentwicklung (TRASIQ)

Sowohl weltweit als auch in Deutschland konzentriert sich die Bevölkerung zunehmend in urbanen Wachstumsregionen. Mehr als ihr ländliches Umland bieten Städte Arbeitsplätze sowie soziale, kulturelle und verkehrliche Angebote. Der anhaltend starke Zuzug in städtische Gebiete erhöht aber auch die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt und verschärft so den Wettbewerb um geeigneten Wohnraum.

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt, die Ausgangspunkt für das Projekt TRASIQ war, ist ebenfalls von dieser Entwicklung betroffen und verzeichnete in den vergangenen Jahren – ähnlich der Entwicklung in anderen Ballungsräumen – ein rasantes Bevölkerungswachstum. Nach einem vorläufigen Höhepunkt in den 1970er Jahren war die Bevölkerungszahl vor dem Hintergrund der Suburbanisierung tendenziell rückläufig. Im Jahr 1998 setzte jedoch eine Wende ein. Heute gehört Darmstadt zu den

namhafte – neue Stadtquartiere entstehen, die in ihrer Ausgestaltung ambitionierte Nachhaltigkeitsaspekte verfolgen, aber gleichzeitig Experimentierräume für neue Beteiligungsformate und innovative Planungsoptionen erlauben.

Ziel des Forschungsprojekts war es, anwendungsorientierte Wege zu finden, um der Schaffung von neuem Wohnraum unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten und komplexen planerischen Aufgabenstellungen zu begegnen. Das explizit transdisziplinär angelegte Projekt hat dabei Wissenschaft und Praxis von vornherein konsequent zusammengedacht und unterschiedliche Akteure der Stadtgesellschaft in das Projekt kontinuierlich eingebunden. Das Projekt wurde im Rahmen der Fördermaßnahme „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführt. Als zentrales Ergebnis wurde zum einen ein

dimensionen CO₂-armes, ressourcenschonendes, flächensparendes, finanzier- und bezahlbares sowie gesundes Wohnen und nachhaltige Mobilität sichtbar. So lassen sich beispielsweise positive und negative Wirkungen auf die CO₂-Emissionen, das Verkehrsverhalten oder die räumliche Versorgung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge aufzeigen. In der Ergebnisdarstellung wird dabei zudem zwischen der Bauphase – aufgeteilt in Tiefbau („Straßen, Netze, Boden“) und Hochbau („Gebäude“) – sowie der Nutzungsphase unterschieden. Im Mittelpunkt stand die Entwicklung eines leicht bedienbaren Instruments, das sowohl kommunalen Verwaltungen als auch interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Investoren und Entscheidungsträgern als zusätzliche Informationsquelle dienen kann. Um noch stärker Bürgerinnen und Bürger in entsprechende Planungsprozesse einzubinden, wurde zum anderen das Beteiligungsformat der Planungsforen entwickelt und bei der Neuplanung für die Konversionsflächen getestet. Dabei wurde insbesondere auf die Perspektivenvielfalt der Beteiligten Wert gelegt, um der oftmals



Luftbilder der Konversionsfläche Darmstadt. Bildrechte: Stadt Darmstadt / Nikolaus Heiss

sogenannten „Schwarmstädten“, die hohe Wanderungsgewinne und einen besonders hohen Anteil der Altersgruppe der 20- bis 35-Jährigen aufweisen.

Im Hinblick auf das derzeitige und zukünftige Wachstum stehen Kommunen wie Darmstadt vor planerischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, denen mit Beteiligung begegnet werden kann, um Bürgerinnen und Bürger, aber auch Planende sowie Investoren in möglichst transparente Verfahren und gemeinsame Entscheidungsabläufe einzubinden. Für das Projekt TRASIQ (<https://www.trasiq.de/>) bildeten die knapp 35 Hektar großen Konversionsflächen Cambrai-Fritsch-Kaserne und Jefferson-Siedlung den räumlichen und inhaltlichen Forschungsrahmen. Auf Konversionsflächen können – so die Grundan-

webbasiertes Bewertungstool entwickelt, um wichtige inhaltliche Zusammenhänge und mögliche Zielkonflikte bei der Quartiersentwicklung schnell und unkompliziert abbilden und veranschaulichen zu können (<https://trasiq.oeko.info/trasiq/>). Das Tool kann mittels verschiedener Parameter unterschiedliche Szenarien für die Gestaltung eines Quartiers simulieren, was die Bewertung und den Vergleich von Planungsalternativen bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt ermöglicht. Unter anderem können Parameter zur Bauweise, zum energetischen Gebäudestandard, zur Wärmeversorgungstechnologie oder zum Stellplatzschlüssel für das Quartier bestimmt werden. Je nach Planungsoption (Einstellung der Parameter) werden so mögliche Effekte für die in TRASIQ vordefinierten Ziel-

einseitigen Beteiligungskultur bestimmter Bevölkerungsgruppen in solchen Verfahren entgegenzuwirken. Die moderierten Sitzungen konnten genutzt werden, um ganz konkrete Beiträge für die Planung noch vor der formellen Beteiligung zu gewinnen (z. B. öffentliche Wasserzapfstellen zum Unterhalt des Stadtgrüns oder das Vorhandensein von multifunktionalen Plätzen für die Freizeitgestaltung). Sowohl das Bewertungstool als auch das Beteiligungsformat werden in einem zweiten Projektlauf ab 2020 bei der (Weiter-)Entwicklung von Bestandsquartieren in Darmstadt angewendet und getestet sowie für weitere Städte zugänglich und nutzbar gemacht.

Sebastian Eichhorn
sebastian.eichhorn@ils-forschung.de

Veranstaltungen

- 18. September 2020** **Fachtagung Multilokalitätsforschung – quo vadis?**
Zukunft der Multilokalitätsforschung
 Hybride Veranstaltung des ILS und der ARL,
 Lensing-Carrée Conference Center (LCC), Dortmund
- 24. September 2020** **Mobilität in Stadt und Land – gleichberechtigt?**
Kann die Region Niederrhein ein Vorbild
in der regionalen Mobilitätswende werden?
 Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften
 und der Künste, Düsseldorf
- 29. Oktober 2020** **Jahrestagung Städtebauliche Denkmalpflege 2020:**
Mobilität & Denkmalpflege: Stadt in Bewegung
 Henrichshütte, Hattingen

Weitere Informationen finden Sie auf:

www.ils-forschung.de/wissenstransfer/veranstaltungen



ILS-IMPULSE 2/20
Die Mobilisierung der Arbeit und das Homeoffice
 Autor/-innen: Dr. Andrea Dittrich-Wesbuer,
 Dr. Thomas Klinger
 Hrsg.: ILS – Institut für
 Landes- und Stadt-
 entwicklungsforschung,
 2020.

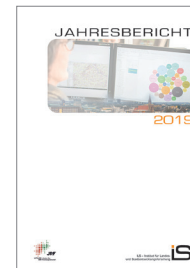


ILS-TRENDS 1/20
„Reallabore in der Stadtentwicklung“
 Autor/-innen:
 Dr. Andrea Dittrich-
 Wesbuer, Florian Hübner,
 Ralf Zimmer-Hegmann;
 Hrsg.: ILS – Institut für
 Landes- und Stadt-
 entwicklungsforschung,
 2020.

Immer aktuell: ILS-IMPULSE



In ILS-IMPULSE nehmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ILS mehrmals jährlich Stellung zu aktuellen gesellschaftlichen Themen und ihrer Relevanz für die Stadt- und Regionalforschung. Die Themen werden kurz und knapp für Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie Interessierte aufbereitet. ILS-IMPULSE erscheint mehrmals jährlich digital auf deutsch und englisch. Wenn Sie ILS-IMPULSE im digitalen, kostenlosen Abo beziehen möchten, schreiben Sie bitte eine kurze E-Mail an: poststelle@ils-forschung.de. Weitere Informationen finden Sie auf: www.ils-forschung.de/wissenstransfer/ils-publikationen/ils-impulse



ILS-Jahresbericht 2019
 Hrsg.: ILS – Institut für
 Landes- und Stadt-
 entwicklungsforschung,
 2020.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.ils-forschung.de/publikationen

Impressum

Herausgeber

ILS – Institut für Landes- und
 Stadtentwicklungsforschung gGmbH
 Brüderweg 22 - 24, 44135 Dortmund
 Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund
 Telefon +49 (0)231 90 51-0
 Fax +49 (0)231 90 51-155
ils@ils-forschung.de
www.ils-forschung.de

Auflage 500 Exemplare
 Ausgabe 2/20

ISSN 1867-6790

© ILS 2020, alle Rechte vorbehalten

Redaktion Ann-Christin Kleinmanns (v.i.S.d.P.)
 Christina Borbach
 Magdalena Leyser-Droste
 Stefan Siedentop
 Bastian Heider
 Ralf Zimmer-Hegmann

Layout

Silke Pfeifer

Fotos

Titel: imago images / Papsch
S. 2: R. Fechter, AdobeStock_123309940
S. 3: M. Lehrmann, Brans/AKNW
S. 4: freedesignfile.com 225046-d,
 AdobeStock_201002985
S. 9: Quelle-timJ-on-Unsplash
S. 10: (unten) Berliner Fachstelle gegen
 Diskriminierung auf dem Wohnungs-
 markt et al. 2019
S. 11: Stadt Darmstadt / Nikolaus Heiss
 alle anderen: R. Fechter,
 ILS-Mitarbeiter/-innen



ILS – Institut für Landes-
 und Stadtentwicklungsforschung



Folgen Sie uns auf Facebook

[f @ilsforschung](https://www.facebook.com/ilsforschung)

Folgen Sie uns auf Twitter

[t @ils_forschung](https://twitter.com/ils_forschung)

Follow us on Twitter

[t @ils_research](https://twitter.com/ils_research)